

Gegenwärtige Forschungsprojekte **von Prof. Dr. Enno Edzard Popkes**

1. Kommentierung des Thomasevangeliums

Im Rahmen der neugegründeten Kommentar-Reihe ‚Kommentare zur Apokryphen Literatur‘ (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen) habe ich die Kommentierung des Thomasevangeliums übernommen (das Werk erscheint sowohl in deutscher als auch englischer Sprache).

2. Schleiermacher als Exeget: Kritische Vorlesungsedition und theologische Erkundung

Gemeinsam mit Prof. Dr. André Munzinger, dem Leiter der Schleiermacher-Forschungsstelle an der Theologischen Fakultät der Universität Kiel, leite ich das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Schleiermacher als Exeget“, welches mehrere Mitarbeiterstellen und Durchführungen von Tagungen umfasst. Das Anliegen des Projekts kann mit folgenden Auszügen aus dem Förderungsantrag umschrieben werden: „Die Antragsteller verbindet in ihren Vorarbeiten die Frage nach der Relevanz der biblischen Traditionen für die Moderne. Diese Fragestellung ist für sie mit dem Werk Schleiermachers in besonderer Weise verbunden, da er die Hermeneutik mit einer Theorie der Religion als Erfahrung verbunden hat. Der Zusammenhang zwischen hermeneutischer Theoriebildung, exegetischer Arbeit an den Texten des Neuen Testaments und deren kulturwissenschaftlicher Erkundung bildet somit das gemeinsame Interesse der Antragsteller. Auf diesem Hintergrund ist das Bestreben, Schleiermachers exegetische Schriften zu untersuchen, für beide vordringlich. (...) Die neutestamentlichen Schriften und ihre Auslegung spielen für Schleiermachers Verständnis des Christentums eine herausragende, weil grundlegende Rolle. Diese einzigartige Bedeutung hat Schleiermacher auf die Formel gebracht, die neutestamentlichen Schriften seien „auf der einen Seite das erste Glied in der fortlaufenden Reihe aller Darstellungen des christlichen Glaubens, auf der andern Seite [...] die Norm für alle folgenden“ (Der christliche Glaube, KGA I/7.2, S. 218, Z. 25–27; vgl. KGA I/13.2, S. 320, Z. 20–23). Die „Idee“ des neutestamentlichen Kanon besteht darin, „daß er die Sammlung derjenigen Documente bildet, welche die ursprüngliche absolut rei-

ne und deshalb für alle Zeiten normale [= normative] Darstellung des Christenthums enthalten“ (Kurze Darstellung des theologischen Studiums, KGA I/6, S. 272, Z. 2-4). Deshalb beruhe „auf dem richtigen Verständniß des Kanon überall das eigne Urtheil darüber, was ursprünglich Christlich ist“ (KGA I/6, S. 274, Z. 23-24). Darin besteht für Schleiermacher die schlechthin grundlegende Bedeutung der neutestamentlich-exegetischen Theologie. In seinem wissenschaftstheoretischen Konzept von Theologie schlägt sich das so nieder, dass er der Exegetischen Theologie den Rang einer eigenständigen, der Kirchengeschichte ebenso wie der Systematischen Theologie vorgelagerten Disziplin der Historischen Theologie zuerkennt. Werkgeschichtlich zeigt sich das daran, welches Ausmaß der Anteil *neutestamentlich-exegetischer Vorlesungen* an Schleiermachers Lehrtätigkeit einnimmt.

Von den gut einhundertfünfzig Vorlesungen, die Schleiermacher an den preußischen Universitäten in Halle an der Saale und in Berlin von 1804 bis zu seinem Tod 1834 gehalten hat, sind knapp die Hälfte den neutestamentlichen Schriften und ihrer Auslegung gewidmet. Annähernd jedes Semester hat er neben anderen theologischen und philosophischen Kollegien eine Vorlesung zum Neuen Testament angekündigt. Die neutestamentliche Exegese steht damit unangefochten an der Spitze aller Vorlesungsthemen. Nimmt man alle Briefe des Paulus zusammen, hat Schleiermacher über keinen andern Gegenstand so häufig gelesen wie über sie – nicht einmal über Dogmatik. Pointiert kann man mit Hermann Fischer sagen: „Gemessen am heutigen theologischen Disziplinenkanon ist Schleiermacher schwerpunktmäßig Neutestamentler.“ (H. Fischer, *Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher*, München 2001, 128).

Im eklatanten Widerspruch zu dieser sowohl theologisch-konzeptionell wie biographisch-werkgeschichtlich herausragenden Bedeutung der Exegese des Neuen Testaments bei Schleiermacher stellt die Erforschung seiner wissenschaftlichen Auslegungspraxis der neutestamentlichen Schriften eine bemerkenswerte Lücke dar. Hauptgrund dafür ist die mangelhafte Quellenlage: Von ganz wenigen, gleich noch zu benennenden Ausnahmen abgesehen, sind Schleiermachers exegetische Vorlesungen zum Neuen Testament nirgends durch Veröffentlichung authentischen Textmaterials dokumentiert. Die teilweise schwer zu entziffernden Vorlesungsmanskripte liegen unpubliziert im handschriftlichen Nachlass Schleiermachers im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der

Wissenschaften in Berlin. Unveröffentlichte studentische Mit- oder Nachschriften seiner exegetischen Vorlesungen befinden sich an unterschiedlichen Orten.

Die bisherige Forschung zur Exegese des Neuen Testaments bei Schleiermacher (vgl. vor allem die Arbeiten von Lemme, Conradi, Weisweiler und Gabathuler) blieb daher auf die wenigen Punkte beschränkt, an denen veröffentlichte authentische Quellen zur Verfügung standen. Das waren zum einen die von Schleiermacher selbst zu Lebzeiten publizierten kritischen Spezialuntersuchungen (Ueber den sogenannten ersten Brief des Paulos an den Timotheos, 1807, KGA I/5, S. 153–242; Ueber die Schriften des Lukas, 1817, KGA I/8, S. 1–180; Ueber Koloss. 1, 15–20, 1832, KGA I/8, S. 195–226; Ueber die Zeugnisse des Papias von unsern beiden ersten Evangelien, 1832, KGA I/8, S. 227–254). Das waren zum andern die beiden einzigen im Rahmen der „Sämmtlichen Werke“ dokumentierten exegetischen Vorlesungen, nämlich die „Einleitung ins neue Testament“ (SW I/8, Berlin 1845) und „Das Leben Jesu“ (SW I/6, Berlin 1864). Die eine informiert allgemein und überblicksartig über Entstehung und Geschichte des neutestamentlichen Kanon, seines griechischen Textes und seiner einzelnen Schriften, die andere rekonstruiert aus den neutestamentlichen Quellen Leben und Wirken Jesu von Nazareth; sie hat im wissenschaftlichen Zusammenhang der Geschichte der Leben-Jesu-Forschung einige Beachtung gefunden (vgl. Schweitzer und Lange). Beide Vorlesungen aber repräsentieren Sonderfälle; sie bilden gerade den Normalfall exegetischer Vorlesungen Schleiermachers nicht ab: die wissenschaftliche Auslegung der einzelnen neutestamentlichen Schriften. (...)

Über diese werkimmanenten Bezüge hinaus, gestattete eine Erschließung der exegetischen Vorlesungen Schleiermachers es, ihn in die Disziplinengeschichte der neutestamentlichen Wissenschaft einzuordnen, in der er bislang „als Randfigur“ gilt, dessen „Bedeutung [...] erst noch genauer bestimmt werden“ müsse (K. Nowak, Schleiermacher. Leben, Werk und Wirkung, Göttingen 2002, 237). Dies hätte zugleich erhebliche Relevanz auch für ein angemessenes Verständnis der Entwicklungsgeschichte historisch-kritischer Exegese biblischer Texte überhaupt. Auch wenn letztere ein integraler Bestandteil wissenschaftlicher Theologie ist, gilt es sich stets aufs Neue zu vergegenwärtigen, dass es keinen abgeschlossenen Kanon historisch-kritischer Methodenschritte gibt. Historisch-kritische Exegese basiert vielmehr auf einem facettenreichen Spektrum von

Arbeitsschritten, die in unterschiedlichen theologiegeschichtlichen Kontexten entstanden sind bzw. die sukzessive aufeinander aufbauen bzw. einander präzisieren und korrigieren konnten. Auch wenn eine Selbstreflexion der eigenen Wissenschaftshistorie eine kontinuierliche Aufgabe historisch-kritischer Exegese ist und bleiben wird, so ist oftmals nicht unmittelbar zu erkennen, welche erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Prämissen bzw. welche interdisziplinären Diskurse Entwicklungsschritte in der historisch-kritischen Exegese inspirierten. Nur in verhältnismäßig wenigen Fällen lässt sich explizit erkennen, welche außertheologischen Diskurse exegetische Konzepte prägen konnten (vgl. hierzu ausführlich J. Lauster, *Prinzip und Methode: Die Transformation des protestantischen Schriftprinzips durch die historische Kritik von Schleiermacher bis zur Gegenwart*, Tübingen 2004, 30ff.). Letzteres gilt in besonderem Maße für die frühen Entwicklungsstadien dieser Disziplin, in denen zuweilen nicht eindeutig bestimmt werden kann, welche Referenzgrößen methodische Neuorientierungen initiierten. Die Aufarbeitung und Edition der exegetischen Beiträge Schleiermachers kann diesbezüglich helfen, ein offenes Feld dieser Entwicklung angemessen zu erfassen. (...).“

3. Aufbau der interdisziplinären und transdisziplinären „Akademie für Thanatologie e.V.“

Die Gründung der „Akademie für Thanatologie e.V.“ ist eine Konsequenz verschiedener Projekte, die sich der wissenschaftlichen Erforschung von sogenannten ‚Nahtod-Erfahrungen‘ und verwandten Phänomenen gewidmet haben (die vereinsrechtlich geprüfte Satzung kann auf Nachfrage vorgelegt werden)¹. Dabei gilt es zu beachten, dass die in diesem Rahmen geplanten Projekte sich nicht nur dem eng gefassten Phänomen Nahtoderfahrungen widmen sollen, sondern einer

¹ Hierbei handelt es sich u.a. um die von der DFG geförderte Tagung „Grenzarbeiten auf der Nulllinie: Nahtoderfahrungen in interdisziplinärer Perspektive“ (6.-8. Oktober 2016/Universität Greifswald), die kontinuierliche internationale und interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Nahtoderfahrungen“ im Rahmen der „Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft“, die Ringvorlesung „Nahtoderfahrungen: eine Herausforderung für Theologie und Kirche“ im Wintersemester 2016/17 an der Universität Kiel etc. Für weitere Informationen sei verwiesen auf die Web-Seite www.nahtoderfahrungen.com und den YouTube-Kanal „Wissenschaftliche Vorträge zu Nahtoderfahrungen.“

Vielzahl von Themenfeldern, die mit dem Phänomen „Tod“ in Beziehung stehen. Während eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem speziellen Thema ‚Nahtoderfahrungen‘ erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch sehr kontroverse Beurteilung erfahren kann, so kann die Relevanz einer wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem weiter gefassten Themenfeld ‚Tod‘ leicht plausibilisiert werden.

Die Ausarbeitung einer „Wissenschaft vom Tod“ (so die unmittelbare Übersetzung des Begriffs „Thanatologie“) ist aus der Sicht der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler notwendig, um die zentrale Herausforderung weiterer interdisziplinärer und transdisziplinärer Forschungen zu diesem facettenreichen Themenfeld zu bewältigen. Diese Herausforderung besteht darin, eine kontinuierliche Kooperation der an der Forschung beteiligten Wissenschaften aufzubauen (z.B. aus den Bereichen der Psychologie, Medizin, Neurophysiologie, Soziologie, Physik, Biologie, Ethnologie, Kulturwissenschaft, Musikwissenschaft, Literaturwissenschaft, Archäologie, Religionswissenschaft, Theologie, Islamwissenschaften, Judaistik etc.). Ebenso bedarf es transdisziplinärer Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen, die direkt bzw. indirekt mit dem Themenfeld in Beziehung stehen (z.B. mit Hospizen, Krankenhäusern, psychotherapeutischen bzw. psychiatrischen Einrichtungen). Die „Akademie für Thanatologie e.V.“ soll einen institutionellen Rahmen und eine Kommunikationsstruktur der interdisziplinären und transdisziplinären Kooperationen bieten. Auf diese Weise können verschiedene Synergie-Effekte aufgebaut werden. Einerseits kann die Akademie durch Mitgliedsbeiträge und durch Spenden-Gelder finanziert werden, die von Menschen gemacht werden, die eine entsprechende Arbeit und Forschung fördern wollen. Andererseits kann man sich zusätzlich um die Einwerbung von Drittmittel zu speziellen Einzelprojekten aus den klassischen Förderprogrammen bemühen (z.B. durch die Konzeption eines Marie-Curie-Projekts, DFG-Projekte, durch European Research Council Grants etc.).

Die „Akademie für Thanatologie e.V.“ fokussiert unterschiedliche Teilprojekte, die mit dem Phänomen „Tod“ und mit „Phänomenen in Todesnähe“ in Beziehung stehen. Mittel- und langfristige Teilprojekte sind u.a.:

- Aufbau eines internationalen Netzwerks zwischen Einrichtungen in Bereichen der Krankenhaus-Seelsorge, Hospiz-Seelsorge und psychotherapeutischen bzw. psychiatrischen Einrichtungen
- Koordinierung bzw. Vermittlung therapeutischer Konzepte in Bereichen der Krankenhaus-Seelsorge, Hospiz-Seelsorge und psychotherapeutischen bzw. psychiatrischen Einrichtungen
- Aufbau eines Archives einer „Phänomenologie der Todesnähe“ bzw. „Veränderter Bewusstseinszustände“
- Kontakt- und Beratungsstelle für Fragen zum Themenfeld „Phänomene der Todesnähe“ bzw. „Veränderte Bewusstseinszustände“
- Reflexionen interkultureller Seelsorge- und Therapie-Konzepte auf dem Fundament der erhobenen Daten
- Aufbau und Koordination des Masterstudiengangs „Interkulturelle Theologie“ (das Lehrangebot soll auf Deutsch und Englisch angeboten werden)
- Aufbau und Koordination des Masterstudiengangs „Interkulturelle Seelsorge“ (das Lehrangebot soll auf Deutsch und Englisch angeboten werden)
- Ars Moriendi* und *Ars Vivendi*: Geschichte und Potenziale einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Tod in Wissenschaft und Gesellschaft

Es wurden bereits internationale Kooperationen auf verschiedenen Sprachebenen aufgebaut. Bisher bestehen Kontakte mit Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen in der Schweiz, Österreich, Niederlande, Großbritannien, USA. Weitere Kooperationen sind angestrebt. Es wird jeweils eine Jahrestagung im Spätsommer geben, deren Erträge von dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht schriftlich ediert werden. Die per Video aufgezeichneten Vorträge werden in einem Youtube-Kanal kostenlos zugänglich sein.

4. Fertigstellung der Monographie „Erfahrungen göttlicher Liebe; Band 2: Begegnungen von Platonismus und frühem Christentum im Diskursfeld ‚Postmortale Existenz‘“

Bei dieser Studie handelt es sich um den zweiten Band der Monographie „Erfahrungen göttlicher Liebe: Nahtoderfahrungen als Zugänge zum Platonismus und zum frühen Christentum“ (Göttingen 2018). Auferstehungsvorstellungen sind ein zentrales Motiv nahezu aller kanonischen und außerkanonischen Zeugnisse und Schulbildungen des frühen Christentums. Was jedoch unter dem Begriff

bzw. dem Phänomen ‚Auferstehung‘ konkret zu verstehen ist, war seit den frühesten Anfängen des Christentums umstritten. Warum es so unterschiedliche Auferstehungsvorstellungen geben konnte, hängt wiederum mit einer weiteren Fragestellung zusammen, welche nicht nur das frühe Christentum beschäftigte, sondern nahezu alle philosophischen und religiösen Traditionen seiner antik-mediterranen Umwelt. Hierbei handelt es sich um die Frage, in welchem Verhältnis jene Aspekte menschlicher Existenz stehen, die in Zeugnissen jener Zeit und Kultur mit den Begriffen ‚Körper‘, ‚Geist‘ und ‚Seele‘ bezeichnet wurden. Oder um es mit anderen Worten zu sagen: Auch wenn sich in frühchristlichen Traditionen verschiedene Kontroversen beobachten lassen, die sich vordergründig mit dem Verständnis von Auferstehung beschäftigen, so sind dieselben implizit von einem Problem mitbestimmt, welches fast alle kulturgeschichtliche Zeugnisse und Reflexionen beschäftigt, welche die Daseinsbedingungen menschlicher Existenz zu ergründen versuchen – nämlich von dem sogenannten ‚Leib-Seele-Problem‘. Letzteres ist wiederum eine Schlüsselfrage der wissenschaftlichen Erforschungen von Nahtoderfahrungen. Nahezu alle Disziplinen, welche sich inzwischen dem ‚Leib-Seele-Problem‘ widmen, sind auch an der wissenschaftlichen Erforschung von Nahtoderfahrungen beteiligt. Angesichts dessen kann die Leitfrage der Studie folgendermaßen eingegrenzt werden: Können die wissenschaftlichen Diskussionen und Erträge, welche im Zusammenhang der modernen Erforschung von Nahtoderfahrungen in Bezug auf das ‚Leib-Seele-Problem‘ bzw. das Verständnis menschlichen Bewusstseins zu Tage treten, neue Zugangsperspektiven zu jenen Kontroversen aufzeigen, die sich im frühen Christentum in Bezug auf das Verständnis von Auferstehung bzw. in Bezug auf das Verhältnis von Körper, Geist und Seele herausgebildet haben? Die Studie erscheint beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht im Frühjahr/Sommer 2019.